



**Achill Island,
County Mayo.**
*In den einsamen
Felsbuchten im
äußersten Westen
führt das Meer sein
urgewaltiges
Mysterienspiel auf.*

„Die See wirkt älter als anderswo, die Berge und Felsen unterscheiden sich in der Form von anderen Bergen und Felsen ... Die Gipfel sind in Tausende zerklüfteter Brocken zertrümmert ... Ob die Sonne hier jemals scheint? Als die Welt aus dem formlosen Chaos entstand, muss dieses Stück übrig geblieben sein – die letzten Spuren des Urchaos.“

William Makepeace Thackeray, Irish Sketch-Book, 1843

mare



Wicklow Head, County Wicklow. Der neue Leuchtturm spiegelt sich in den Scheiben des Kontrollraums. Der alte, 1781 gebaute Turm stand zu hoch am Hang; im Nebel war er kaum zu sehen.

Am äußersten Rand Europas gelegen, verpasst Irland die Zäsuren und Entwicklungen des Kontinents. Imperien kommen und gehen, Völker wandern, Weltbrände flackern, Industrien wachsen – nicht in Irland. Englands Schatten liegt lange über der Insel und verhindert den Einzug der Moderne; das unabhängige Irland erbt Armut und Rückständigkeit – aber auch ursprüngliche Landschaften. Städte und Dörfer sind wie Fenster in vergangene Zeiten.

Kate O'Brien, Schriftstellerin aus Limerick, hat einmal behauptet, sie würde noch am kleinsten Flecken Irlands erkennen, „egal ob gewöhnlich, grausam oder grandios“, dass er nur zu Irland gehören könne. Bei aller irischen Lust an der Übertreibung, es ist die reine Wahrheit. Irland ist unverwechselbar. Die Insel ist der Wellenbrecher Europas; an ihre Küste kracht der mächtige, tiefblaue Atlantik, und der Golfstrom sorgt das ganze Jahr für milde Temperaturen und üppige Vegetation.



Lough Ine, County Cork. Europas größter Salzwassersee ist bei Kanuten beliebt. Stromschnellen verbinden das idyllische Gewässer mit dem Meer.



Roundstone, County Galway. Der schottische Ingenieur Alexander Nimmo wird im 19. Jahrhundert von der englischen Regierung mit dem Ausbau der Häfen in Irlands Westen betraut. 1820 errichtet er die Pier von Roundstone vor der großartigen Kulisse der Connemara-Berge.



Fanad Head, County Donegal. 1812 sinkt die Fregatte „Saldana“ vor dieser Landspitze; nur der Papagei der Crew überlebt. Danach wird endlich ein Leuchtturm gebaut.

Heinrich Böll, der in den fünfziger Jahren nach Irland reist, schreibt den keltischen Eigenheiten und Anachronismen mit seinem „Irischen Tagebuch“ eine vollendete Liebeserklärung. Sein Schiff legt an, und schon riecht er die Torffeuer. Heute müsste er Dublin weit hinter sich lassen, um sein eigenartiges Irland zu finden, aber in den kleinen Dörfern von Connemara oder Mayo hat es bis heute überlebt. Die Berliner Fotografin Heike Ollertz hat Bilder der irischen Küste mitgebracht, die es Kate O’Brien einfach gemacht hätten: Sie zeigen das einmalige, das unverwechselbare Irland.



Dingle, County Kerry. Im Mittelalter war Dingle neben Galway der wichtigste Handelshafen im Westen. Heute ist er der Standort einer Flotte von fünfzig Fischtrawlern.

Mythen, Landschaften und Meer prägen von jeher das Bild Irlands. Wo alte Kultur auf moderne Zivilisation trifft, raue Küsten sich mit wildromantischen Buchten abwechseln – genau dort fotografierte die **mare**-Fotografin Heike Ollertz, oftmals am Rande der toben- den See. Durch alle 4 Jahreszeiten hindurch, bei Sonnenschein als auch bei Sturm, entstand ein einzigartiges fotografisches Kaleidoskop dieser grünen Insel am östlichen Ende des Atlantiks.



Kenmare, County Kerry. Ein Hafen der Ruhe in einer ursprünglichen Landschaft, wie sie sonst in Europa kaum zu finden ist.

mare präsentiert nun die besten Fotos in einem exklusiven Bildband.

In Volleinen gebunden und mit hochpigmentierten Farben gedruckt, bildet der im November erschienene Band gleichzeitig den Auftakt einer jährlich erscheinenden Reihe mit unterschiedlichen geographischen Schwerpunkten.

Ardara, County Donegal. Links der Berg, die Straße, die Farm und dann der Atlantik. Hier steht die Welt am Übergang zwischen Land und Meer.



„Donegal ist ein starkes Stück. Eine starke Landschaft, starker Wind, starke Leute, starke Stimmung. Schaut euch doch eine Karte der Grafschaft an: ein Bild des Wahnwitzes, des ewigen Kampfes zwischen Land und Meer, eine verschlissene Fahne, die trotzig über dieses Floß namens Irland hinausragt.“

Stephen Rynne, All Ireland, 1956



Castletown Bere, County Cork. Der Hafen nennt sich stolz zweitgrößter und sicherster Naturhafen der Welt. Irlands Weißfischflotte ist hier zu Hause.

Wissenswertes zum ersten **mare**-Bildband

Ein ganzes Buch voller schneeweißer Seiten nur mit Bildern zu füllen – davon hat man bei **mare** schon lange geträumt. Der natürlichen Begrenztheit eines Reportagemagazins ein Schnippchen zu schlagen, das Zeitschriftenkonzept zu sprengen und nur Fotografien zu zei-

gen – das wollten die **mare**-Macher schon immer mal. Großartigen Fotos einen großzügigen Rahmen zu verpassen, in dem sie atmen und beeindrucken können (dass Worte gänzlich unwichtig werden) – das ist das Ziel. Viele offene Fragen galt es zu beantworten. Welche Art von Fotos sollen gezeigt werden, und wie soll die Bildsprache

aussehen? Landschaften, Porträts, alles durcheinander? Schwarz-weiß oder farbig? Nur einen einzigen Bildband herausgeben, oder soll das Konzept eine ganze Reihe in der Zukunft tragen?

Eine Menge Fragen, auf die **mare** dann letztendlich eine Antwort gefunden hat, deren Ergebnis Sie hier schon einmal ansatzweise sehen können.

Aber zunächst einmal musste eine Fotografin oder ein Fotograf gefunden werden, die oder der sowohl den ästhetischen Ansprüchen gerecht wird als auch die nötige Zeit und eine gehörige Portion Durchhaltevermögen mitbringt. Schließlich gilt das Augenmerk von **mare** ganz der intensiven Erarbeitung und Umsetzung der Fotografie.



Die Fotografin

Heike Ollertz ist nicht nur eine renommierte Fotografin mit hervorragender Technik (Frau Ollertz ist auch Leiterin des Fachbereichs Fotodesign am berühmten Lette-Verein in Berlin), sondern auch mit dem nötigen Perfektionismus gesegnet, der für solch ein Projekt unabdingbar ist.

Für den Irland-Band reiste sie sechs Mal auf die Insel, insgesamt mehr als drei Monate.

Nach jeder Reise wurden die Bilder intensiv besprochen und für die kommende Reise das Vorgehen optimiert. Mit dieser ungewöhnlichen Vorgehensweise konnte eine Qualität erreicht werden, die bei üblichen Bildbänden (Archivmaterial, eine große Reise etc.) unmöglich ist.

Um allerdings die besten Momente auch an den abwegigsten Orten zu erwischen, bedurfte es einer Kamera, mit der man flexibler arbeiten kann als im Großformat und die dennoch Schärfe und Qualität einer „Großen“ hat. (Stellen Sie sich vor, wie die Fotografin mit einem schweren, großen Kasten auf dem Rücken hoch über der tosenden Irischen See über die Felsen klettert. Das war **mare** dann doch zu riskant. Und Frau Ollertz übrigens auch.) Nach ausgiebigen Diskussionen und Tests verschiedener Produkte ist man schließlich fündig geworden ... und zwar in der Schweiz.

Die Kamera

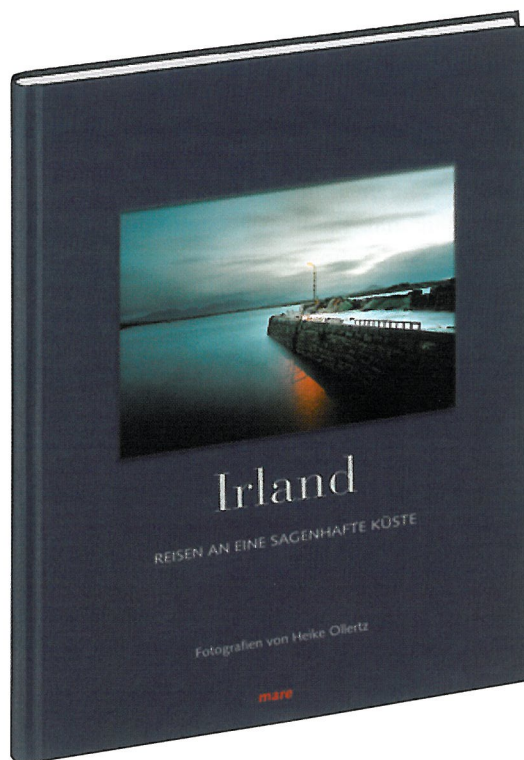
Die Alpa 12 ist ein Meisterwerk mechanischer Handwerkskunst! Jedes Exemplar dieser Kamera wird in einer kleinen, aber extrem feinen Züricher Edelschmiede von Hand gefertigt. Ausgestattet mit den besten Objektiven der Welt (z.B. Schneider, Zeiss), steht die Alpa für höchste Qualität im Profisektor und rechtfertigt ihren sehr hohen Anschaffungspreis durch eine ebenso hohe mechanische Präzision. Elektronik, Belichtungsmesser oder Autofokus sucht man hier vergebens. Aber wer einmal den mit edlen Holzgriffen versehenen Kamerakorpus in den Händen gehalten hat, möchte ihn nie wieder loslassen.



Druck und Papier

Gedruckt wurde auf einem neuartigen 170-g/m²-Papier, das besonders weiß ist und damit eine überragende Farbechtheit erlaubt. Da die meisten Papiere so genannte Volumenpapiere sind, wirken sie dementsprechend dicker, als es die Grammatik vermuten lässt. Bei dem verwendeten Papier handelt es sich allerdings um ein komprimiertes Papier, auf dem die Farbe sehr viel besser steht, wie die Fachleute sagen. (Bei viel Farbzugabe wird der Farbauftrag nur addiert. Volumenpapieren würde in diesem Fall die Zeichnung in den dunklen Bereichen fehlen.) Die Brillanz wird ferner durch den Einsatz hochpigmentierter Farben erhöht. Solche Farben werden aus Kostengründen im Buchbereich nur selten verwendet (28 €/kg statt 4 €/kg), sind für die Ansprüche von **mare** aber gerade richtig. Alle Bilder bekommen zusätzlich als Finishing eine gesonderte Lackschicht, was die Brillanz noch einmal erhöht.

Für den Einband wurden zwei unterschiedliche Leinensorten (Deckel und Rücken mit unterschiedlich geripptem Leinen aus reiner Baumwolle und nicht, wie oft, aus Cellulose) verwendet. Zu guter Letzt werden die Bücher nicht in Folie eingeschweißt, sondern in guter Tradition in kräftiges Glasin (das uns als „Pergament“ geläufige Papier) eingepackt und mit Klebepunkten geschlossen.



„Irland“

Nikolaus Gelpke (Hrsg.),
Fotografien von Heike Ollertz.
136 Seiten,
25 x 33 cm,
Leineneinband mit
Schutzumschlag,
Nov. 2004,
ISBN 3-936543-98-4

Ardgroom, County Cork. Das keltische Kreuz war einst Symbol der irischen Frömmigkeit. Heute ist es kulturelle Chiffre der Nation.



„Es war ein grauer Nachmittag, ein paar Tropfen Regen in der Luft, doch die Farben waren Paul Henry pur – das Blau der fernen Hügel, das goldene Braun der Berge, das Schwarz und Braun des Seetangs am Strand bei Ebbe, das Eisgrün der windgepeitschten See. Das alles war in ein Licht getaucht, wie es nirgends sonst auf der Welt zu finden ist.“

Ethel Mannin, Connemara Journal, 1947

„Drei Viertel der Erde sind mit Wasser bedeckt – doch in den Medien findet das nasse Element nur selten statt.“

Auf Basis dieser lapidaren Feststellung entwickelt der Schweizer Meeresbiologe Nikolaus Gelpke zusammen mit Freunden Mitte der neunziger Jahre – und unter Ausschluss jeglicher Zielgruppenforschung – das Konzept einer einzigartigen Zeitschrift, die gegen den Strom schwimmt.



mare erscheint sechs Mal im Jahr zum Preis von 7,50 Euro. Der Jahresabopreis beträgt 39 Euro. Nähere Informationen zu mare Abonnements unter www.mare.de

mare betrachtet die Welt vom Meer her. Klassische Themenfelder wie Kultur, Gesellschaft, Natur, Wirtschaft oder Wissenschaft bekommen aus dieser Perspektive heraus verblüffende, neue Dimensionen.

Dieser anspruchsvolle Ansatz erfordert allerdings auch eine höchst aufwändige redaktionelle Recherche. Die Redakteure und Fotografen sind oft wochenlang unterwegs, um neue Geschichten für **mare** zu entdecken, Stimmungen zu porträtieren und Fakten zusammenzutragen. Wesentlich ist dabei nicht kurzfristige Aktualität, sondern das perfekte Zusammenspiel von Wort und Bild.

mare begeistert mit bislang 47 Heften regelmäßig seine Leser und auch die Medienwelt. Die Zeitschrift wird seit den ersten Ausgaben für ihre außergewöhnliche Qualität in Text, Fotografie und Layout gelobt und wurde vielfach ausgezeichnet.

Dazu gehören u.a. Hansel-Mieth-Preise, Lead Awards, World Press Photo Awards, Preise des Art Directors Club, FreeLense-Preise sowie aktuell in diesem Jahr der Innovationspreis der deutschen Druckindustrie.

Den vielen Fotopreisen verpflichtet, erschien nun im November 2004 als Auftakt einer jährlichen Reihe der erste **mare**-Bildband „Irland“.

Um den Reihencharakter zu unterstreichen, gibt es für Abonnenten der Zeitschrift sogar die Möglichkeit, den **mare**-Bildband fast 20 % preiswerter zu erhalten.

Nikolaus Gelpke (Hrsg.):

„Irland“

Fotografien von Heike Ollertz

136 Seiten, 25 x 33 cm

ISBN 3-936543-98-4

Leineneinband

mit Schutzumschlag

€ 49 [D] / € 50,40 [A]

sfr 84

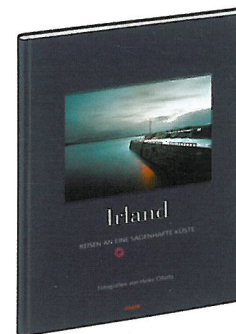
im Abo € 40 / sfr 69

zu beziehen direkt unter

www.mare.de

oder im ausgewählten

Buchhandel



**irland
journal**

quadratisch.kritisch.gut